

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1766

Vom Alpdrücken oder der Nachtmahre. (Incubus.)

urn:nbn:de:gbv:45:1-9035

Vom Alpdrücken oder der Nachtmahre.

(Incubus.)

Willis macht die Anmerkung, daß das Alpdrücken selten anders bemerkt wird, als im Schlaf, und wenn man viel harte Speisen zu sich genommen hat und auf dem Rücken liegt.

Denen, die damit geplagt sind, kommt es vor, als wenn sie eine Last auf der Brust und ums Herz drückte, und sie können kein Wort sprechen, obschon sie wohl wollten: Einige sehen dabey allerley Gespenster, und sie können der Last nicht loß werden, noch sich bewegen, als nach langen Ringen; Endlich erwachen sie und die eingebildete Last verschwindet, zuweilen aber bleibt ein zitterndes Herzklopfen und oft eine schnelle und heftige Schwingung des Zwerchfelles nach.

Geister lehrt uns daß eben diejenigen Mittel hier gut sind, welche man Leuten die unruhige Träume haben, und Nachtwandlern verordnen muß, nemlich Purgangen, Aderlaßen und eine sparsame Diät. Denn diese drey Ungemache haben ähnliche Ursachen.

Stemüllers Meynung kömmt ohngefähr eben so heraus; er räth, des Abends wenig zu essen, und im Bette mit dem Kopfe hoch zu liegen. Wenn aber das Uebel überhand nehmen sollte, antepileptische und Stahlarzneyen zu

zu gebrauchen. Kinder sind oft damit geplagt, weil sie gern mehr essen, als sie verdauen können. Man hat einige Exempel, daß Leute davon todt geblieben sind; Gemeiniglich aber ist keine Gefahr dabey.

Von Ohnmachten.

(Syncope.)

Dieser Zufall kann, wie Heister anmerkt, entstehen aus Mattigkeit nach starkem Aderlassen, von heftigen Schrecken und Furcht oder Erblickung irgend eines Vorwurfs, der einen heftigen Eindruck macht; wie denn einige Leute kein Blut, Wunden oder dergleichen, ohne ohnmächtig zu werden mit ansehen können. Eine ohnmächtigwerdende Person verliert Empfindung und Bewegung, entweder gänzlich oder zum Theil, das Gesicht wird ihr bleich und der Puls ist sehr schwach und niedrig. Man kann eine solche Person aber durch Rütteln und flüchtige Mittel wieder zu sich bringen; und dadurch läßt sich eine Ohnmacht vom Schlagfluß unterscheiden.

Es giebt zwey Arten hievon, deren eine weit heftiger und gefährlicher, als die andre ist. Bey einer geringen Ohnmacht, ist eine Bläße des Gesichts, Verdunkelung der Augen, Singen vor den Ohren, zuweilen auch Schwin-